

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920

15 (11.4.1920)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezahler erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezahler bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2.25 M. u. die Postgebühren.

Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Rappurcerstraße 72.
für den Karlsruher Lokaltell: Pfarrer Schilling, Blücherstraße 20.
Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 8.

Nummer 15

Sonntag, 11. April 1920

13. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Das droben und das drinnen.

Seid ihr mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist!

Paulus.

Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben daß wir etwas verehren, was über uns ist.

Goethe.

Zwei Augen hat die Seele; eins schauet in die Zeit, das andere richtet sich hin in die Ewigkeit.

Angelus Silesius.

Wo in uns Christi Bild wirklich lebendig ausgegangen ist, da kann es in unserm inneren Leben nur die Stelle der Sonne einnehmen.

Richard Nothe.

Wir heißen's das Jenseits, und doch kann es unsers Innern Innerstes werden und sein.

D. Räßler.

Der Herr! (Joh. 21, 1—12.)

„Sie wußten, daß es der Herr war.“ Das war die Osterfreude und das Ostererlebnis der Jünger. Woran hatten sie den Herrn erkannt? Zunächst an seiner Gabe. Nach einer vergeblich durchwachten Nacht hieß er sie noch einmal ihr Netz auswerfen, und sie taten einen vollen Zug. Ihr Leben lang vergaßen sie nicht, daß es 153 Fische waren, die sie damals gefangen. So tief war der Eindruck, den jene Morgenstunde hinterließ. Das war der, der selber arm, stets andere reich machte, der mit vollen Händen austeilte, der aus Not und Sorge und vergeblicher Arbeit herausführte. Ob es sich dabei um unser äußeres oder inneres Leben handelt, ist nicht entscheidend. An den Segenshänden erkennen wir den Herrn. Wo der Herr ist, da wächst Segen und Gnade zu. Mit vollen Händen teilt er aus. Er macht unsere Freude erst zur wahren Freude und wandelt das Glück, das wir in unserm Leben erfahren, uns zum Segen. Denn er bewahrt uns dabei vor Hochmut, Eitelkeit und Gottlosigkeit. Noch reichlicher gibt er im Kreuz und in der Trübsal. Wo die Menschen sonst arm und unglücklich und hilflos werden, da darf der Jünger Christi Segen über Segen für seinen inneren Menschen schöpfen. Unter den Händen des Herrn wandelt sich unsere Traurigkeit in Freude, unsere Angst und Sorge in Glauben und Hoffnung, unsere Schwachheit und Anfechtung in Kraft und Friede. Und wie oft hat der Herr nach angstvoll durchwachten Nächten die helle Oster-sonne in unsern Herzen aufgehen lassen oder nach Stunden und Tagen, in denen wir in vergeblicher Arbeit unsere eigene Kraft verzehrten, einen unerwarteten Erfolg gegeben. An seiner reichen Gabe erkennen wir den Herrn.

Es war indes noch etwas anderes, was die Jünger damals dessen gewiß machte, daß es der Herr war. Der wunderbare Fischzug mußte sie ja an jenen ersten Fischzug erinnern, bei dem der Herr sie zum Dienst in seinem Reich berufen hatte. „Von nun an sollst du Menschen fangen“, hatte er damals zu Petrus gesagt. Anders ist auch der Osterfischzug nicht zu verstehen. Der Auferstandene bestätigt und wiederholt seinen Auftrag: Werfet eure Netze aus. Er stellte sie, die ihn verleugnet und verlassen und sich alle an ihm geärgert hatten, aufs neue in seinen Dienst. Darum wagten sie ihn nicht zu fragen: Wer bist du? Sie schämten sich ihrer Untreue und waren beschämt über die Treue des Herrn, der sie nicht aufgab. Nun wußten sie gewiß: Es ist der Herr. An seiner Aufgabe, die er uns stellt, erkennen wir ihn. Wer sich darunter stellt, in seinem Dienst sich übt, unter sein Joch sich beugt, mit seinem Wort es versucht, der braucht nicht mehr zu fragen und wird nicht mehr zweifeln, sondern immer tiefer in die Gewißheit und Erkenntnis hineinwachsen, die uns wie seine ersten Jünger beseligen muß: Es ist der Herr.

Mein Ostermontag.

Der Gottesdienst ist zuende. Die Gemeinde ist fortgegangen. Droben an der Orgel erlischt das elektrische Lämplein. Als Lektor verläßt der Organist die Kirche. Zwei Kindlein werden hereingetragen, die ich taufen soll. Bald ist diese Handlung geschehen. Die Leute gehen mit den Kindlein fort. Ich schaue nach dem Kirchendiener, er ist nicht um den Weg. Ich bin mutterseelenallein in der weiten Kirche. Ich setze mich weit hinten in eine Bank. Auf einmal ist es mir, als erlebe ich eine Vision: Bilder reihen sich an Bilder. Kinder schaue ich, die den Herrn Jesus begrüßen, Palmzweige schwingen sie. Jetzt geht er seine Dornenkrone, ich sehe sein Haupt erblaffen im letzten Todesstoß. Auf einmal verschwindet dies Bild, und ich sehe den Ueberwinder sein Fähnlein schwingen, und jauchzende Menschen grüßen ihn. Meine Augen können fast nicht alles aufnehmen. Auch mein Gehör ist aufgetan: Die Orgel spielt ganz von selbst noch einmal alle Choräle der letzten Woche, in der Höhe wirbeln die Klänge der gesungenen Lieder. Erst zitternde Kinderstimmen, dann klagt es und schluchzt es, jetzt klingt machtvoll ein Lied von der Erlösung, jetzt ist es still, wie Grabesstille; und jetzt folgt in erhabenen Akkorden das Lied vom Leben. Dazwischen höre ich die Einzelstimme eines Predigers; ich höre die unterdrückten Aufschreie der Menschenseelen, das leise Weinen der Ergriffenen, das Danken erlöster, neubelebter Seelen. In gewaltigen Schlußakkorden verweben sich die Klänge in eins, und nur eines schaue ich, den erlösten Erlöster. So ist es jetzt auch in meiner Seele: das Bunte, Mannigfaltige der Eindrücke verschwindet, ein Bild, ein Ton, ein Erlebnis bleibt zurück. Nun ist es ganz stille geworden, die Orgellänge sind wieder in die Orgel hineingeschlüpft,

irgendwo in den Winkeln legen sich die Liederseelen schlafen. Mein Herz ist überdroll.

Das ist meine einsame Ostermontagsandacht.

Solche Erlebnisse sollte man eigentlich nicht erzählen. Indem man laut davon redet, streift man ihnen die schöne Heimlichkeit ab. Und solche Erlebnisse laufen Gefahr, wie dumme Empfindsamkeiten einer poetischen Seele belächelt oder verspöttelt zu werden. Obgleich man meinen sollte, daß Christen für diese heiligen und heimlichen Innerlichkeiten Sinn haben müßten. Laß sie lächeln und spötteln! Der dir die Stunde gab, kennt dich! Was dir dein Vater gegeben hat, ist ihm und dir bekannt. Die anderen brauchen das nicht zu wissen. Darum verbirg es, o Seele!

Das darf ich aber ins Dessenliche sagen, und vielen Christen möchte ich es ernst sagen: Ihr sollt die festlichen Klänge ausklingen, die Festflammen nicht auslöschen, sondern abbrennen lassen!

Ich könnte diese Gebote verallgemeinern. Sie gelten von jedem Seelengenuß. Da ist ein Konzert; ehe die Schlussakkorde ertönen, rüsten sich die Leute zum Fortgehen, dann geht ein Wettrennen los, alle haben Eile; sie springen nach der Straßenbahn, sie reden schnell über das Gehörte, sie treffen in der Straßenbahn Bekannte, da werden die Neuigkeiten ausgetauscht. Die Eindrücke sind totgeschlagen.

Als ich ein Lebenskünstler geworden, da nahm ich mir vor: du denkst bei jedem Vortrag, er könnte ja ebensogut 10 Minuten später geendet haben; wozu soll ich jetzt eilen, als hätte ich Zeit verloren? Ich gehe den Heimweg allein oder mit einer mitempfindenden Seele, die auch schweigen kann, die auch erst innerlich die Eindrücke verarbeiten muß. Anderen Menschen, die alles beschwätzen müssen, gehe ich scheu aus dem Wege. Ich fürchte diese Störenfriede meiner Seele. Ich will mir meine Eindrücke nicht totschlagen lassen.

Gewiß, das Leben, der Beruf reißt mich oft aus solchen festlichen Stunden, dann reißen die Töne plötzlich ab. Und ehe etwas ausklingt, wird es unterbrochen durch einen ganz anderen Klang, vielleicht gar durch einen Mißklang. Aber so ist das Leben. Das kann ich nicht hindern, es steht nicht in meiner Macht. Aber wo ich es kann, da will ich es.

Auch du sollst das tun. Zum Beispiel:

Du sollst nicht zum Hute oder zum Geldbeutel greifen, während der Geistliche den Segen spricht! Du bringst dich um einen erhabenen Augenblick.

Du sollst nicht sofort über die Predigt reden; du sollst mindestens so lange darüber schweigen, bis du das, was dir gesagt war, was Gott — nicht bloß der Prediger — dir gesagt hat, innerlich verarbeitet hast und du weißt, was du mitgenommen hast ins Alltagsleben hinein!

Du sollst nicht vor dem Schluß die Abendmahlsfeier verlassen, wie einer, der als Gast an einem Tische saß und plötzlich aufsteht und ohne Gruß und Dank den freundlichen Gastgeber und sein Haus verläßt! Denn sonst bringst du dich um den Ausklang und versäumst eine Seligkeit!

Ich könnte noch verschiedene Du sollst anreihen. Wer mich versteht, kann selber die Fortsetzung machen.

Zulezt muß ich die Frage aufwerfen: welchen Wert hat es denn, wenn man so die Festklänge in seiner Seele nicht abbrechen, sondern ausklingen läßt? Die Antwort lautet: Man schafft die Uebergänge vom Fest zum Alltagsleben.

Feste sind Höhepunkte. Viele lassen sich von den festlichen Höhen unter Sturzflügen und im schnellsten Gleitfluge zur Erde heruntersinken, als könnten sie es nicht erwarten, bis die Festtage vorüber sind. Nur im Alltagsleben ist es ihnen wohl. Ein Karfreitag, an dem nichts los ist, ist nach ihrem Sinn ein langweiliger Tag.

Christen sollen keine solche Werktagmenschen sein. Sie sollen von den Festtagen ein inneres Leuchten mitnehmen. Sie sollen die Eindrücke und Einflüsse der Feste so nachhaltig machen, daß die hohen Festgedanken und Festgefühle zu starken Motiven werden, ihr Leben umzugestalten, daß sie wirklich durch Christus

erlöste und mit Christus auferstandene Menschen werden, und sich als solche im tagtäglichen Leben erweisen.

Darum sollst du nicht von den Höhepunkten herunterspringen, sondern langsam heruntersteigen und die Nachklänge hüten, daß sie die großen Nachwirkungen schaffen.

Jetzt weißt du, wozu Gott den Ostermontag geheiligt und welchen Segen er ihm mitgegeben hat.

Die neue Verfassung der badischen Landeskirche.

Eine Einführung.

I. Abschnitt: Die Landeskirche im Allgemeinen.

Dieser aus 5 Paragraphen bestehende 1. Abschnitt enthält das Fundament, auf dem die Verfassung aufgebaut ist. Und auf dem Grundstein stehen die Worte des 1. Paragraphen: „Die vereinigte evangelisch-protestantische Landeskirche Badens verehrt mit der evangelischen Gesamtkirche Jesus Christus als den Herrn und das Haupt seiner großen Gemeinde.“

Das Wort „vereinigte“ erinnert an die Union der lutherischen und reformierten Kirchen vom Jahre 1821. In den nächsten Jahre werden wir die Jahrhundertfeier der Union begehen können. In diesem Wort ist auf die Vergangenheit zurückgeschaut.

Als dieser ganze 1. Satz in der Landesynode erörtert und angenommen wurde, war es allen, welche Augen- und Ohrenzeugen waren, wie eine Weihstunde, wie ein Gottesdienst. Zum Inhalt möchte ich gerne den Abgeordneten sprechen lassen, der die Schlusspredigt gehalten hat; Pfarrer Klein-Mannheim sagt unter Anderem dazu: „Mit dem hochgelobten, seligmachenden, göttlichen Namen Jesu Christi, des Welterslösers, sprechen wir es aus, daß die Fundamente unseres heiligen Gottesbaus eingerammt sind in die Tiefen der Ewigkeit — und daß zugleich ein uner-schöpflicher Reichtum uns zu Gebote steht an übernatürlichen, überfülllichen Geistes-, Lebens- und Liebesträften, auf den hin wir Anfang, Mittel und Ende unseres Baues wohl ins Auge fassen dürfen. Er ist der granitne Fels, das Urgestein, das kein Erdbeben zerreißen, das keine Fluten hinwegschwemmen können, an dem der wütendste Orkan ohnmächtig sich austobt. . . . Wir müssen und wir dürfen voraussehen, daß niemand sich unterwindet, an dem heiligen Gottesbau der Kirche mitzuarbeiten und den festen Wachturm im Weinberge Gottes zu erstellen, der ihn nicht verehrt als den Herrn, der seine Erscheinung nicht lieb hätte, der nicht alles, was er ist und hat, seinem Dienste zu weihen bereit ist.“

Der Paragraph 1 hat noch einen Zusatz über das Wesen unserer Landeskirche: „Sie bildet in sich selbst ein Ganzes und erstrebt eine organische Verbindung mit den übrigen evangelischen Kirchen Deutschlands“. In diesem Satz reichen sich Vergangenheit und Zukunft über die Gegenwart hinweg die Hand. In der Vergangenheit ruht das Landeskirchentum, die Zukunft bringt uns vielleicht einmal eine deutsche Nationalkirche. Leichter mag sich aber aus dem Kleinstaatwesen ein Zentralstaat herausbilden als aus den Landeskirchen eine große deutsche Kirche. Auf dem kirchlichen Gebiet will vorderhand jeder Teil für sich ein Ganzes bleiben; damit soll aber eine „organische Verbindung“ durchaus nicht ausgeschlossen sein. Die deutschen Landeskirchen sind auf dem Weg dazu. Der Kirchenausschuß und der Kirchentag bezeichnen die zurückgelegten Wegstrecken. Gott helfe weiter!

Nun kommt der 2. Paragraph. Unsere Kirche will nicht bekenntnislos sein. Bekenntnisse sind Dokumente aus der Vergangenheit, geschaffen zu Zeiten, da es galt eine Fahne zu entrollen. In einer Zeit der großen Umwälzungen konnte der Gedanke auch aufstauen: „Jetzt ist es an der Zeit, das Alte zu prüfen, ob es nicht veraltet ist, das Alte muß revidiert werden, Altes muß neu formuliert werden“. Nichts ist schwerer; wenn schon zwei Leute, die im Grunde das Gleiche meinen, zu einem Disput über den Ausdruck kommen, wie schwer ist es erst, bei auseinandergehenden Meinungen das Gemeinsame so auszudrücken, daß der Ausdruck allen gefällt! In der württembergischen Landeskirche, die einen friedlichen Grundzug in ihrem Wesen aus

... und sich
 ... rspringen,
 ... äten, daß
 ... eiligt und
 ... 9g.
 ... rche.
 ... hält das
 ... st. Und
 ... graphen,
 ... andes
 ... esamt
 ... Haus

rer Geschichte heraus hat, ist über diesen Versuchen ein Be-
 kenntnisstreit entstanden, und in Baden, dem Lande der vielen
 innerkirchlichen Streitigkeiten, ist das von den Landessynodalmit-
 gliedern vermieden worden. So einigte man sich auf den Satz:
 „Ihr Bekenntnis ist ausgesprochen in der Unions-
 erkunde vom Jahre 1821 und deren gesetzlichen Er-
 klärungen“. So ist das Bekenntnis der Väter hier ein-
 mütigen Geistes verankert worden. Und gegen die subjektiven
 Erläuterungen, die oft zu Auslösungen werden können, ist auch
 ein Riegel vorgeschoben. So ist es Tatsache, daß der Widerstreit
 der Anschauungen und Ueberzeugungen bei der Schaffung der
 Verfassung ruhte und schwieg. Ob er nicht bei Erörterungen
 anderer innerkirchlicher Fragen in der nächsten Zeit von neuem
 ausbricht? Manche Zeichen deuten darauf hin, daß eine gewisse
 Annäherung aus der Kriegs- und Nachkriegszeit her stattgefunden
 ist, daß der Wille zur Verständigung viel größer ist, seitdem die
 Kirche mehr auf sich selber gestellt ist und ihre Aufgaben nach
 außen hin ins Ungeheure gewachsen sind. Innere Streitigkeiten
 sind immer Lähmungen der Kraft. Nur die Geschlossenheit
 macht stark.

Das sind die ersten 2 Paragraphen.
 Nun liegt es auf der Hand, daß meine Artikelreihe eine
 endlose würde, wenn ich in gleicher Weise fortsetzend die Para-
 graphen abdrucken und mit Randbemerkungen versehen wollte,
 für deren Inhalt und Form nur ein Einzelner haßbar ist. Aber
 es trieb mich dazu, bei diesem Grundgesetz länger zu verweilen
 und die Leser zum Nachdenken anzuregen. Denn das möchte ich
 erreichen, daß alle einmal wirklich über diese Sache nachdenken.
 Vielen Leuten ist ja das Wesen der Kirche etwas fremdes.
 Während der Katholik nur immer das Ganze schaut, sehen wir
 oft vor Bäumen den Wald nicht, das heißt, vor lauter Individualis-
 mus nicht die Glaubensgemeinschaft, vor lauter Besonderheiten
 und Eigenheiten fühlen wir nicht das „Herz und Herz vereint
 zusammen“. Freiheit der Persönlichkeit und die Liebe im Zu-
 sammenschluß, das sind die beiden Pole. Zwischen ihnen einen
 Ausgleich zu schaffen, das ist eine große Aufgabe. (Fortf. folgt.)

o o o Karfreitag und Sport. o o o

Am Karfreitag fand hier auf einem der Sportplätze ein großes
 Wettspiel mit einer auswärtigen Mannschaft statt. Auch auf
 anderen Sportplätzen war reges Leben. Das stellt uns vor die
 Frage: wie vertragen sich Karfreitag und Sport mit-
 einander? Vom evangelisch-kirchlichen Standpunkt aus und,
 wie mir versichert wird, auch vom katholischen aus, muß ge-
 wünscht werden, daß am Karfreitag jeder öffentliche Sport
 unterbleibt.

Wir haben aber sogar das Recht, es zu verlangen. So
 lange wenigstens das Gesetz, das den Karfreitag (und ebenso
 den Fronleichnamstag) schützt, in Geltung ist. In diesem Sinne
 ist auch im Namen der evang. Kirchenbehörde durch den Herrn
 Prälaten beim zuständigen Ministerium gegen das Wettspiel
 Protest erhoben worden. Leider ohne Erfolg.

Ich denke jetzt daran, wie ich vor etlichen Jahren auch meine
 Stimme erhob gegen die Außerachtlassung jenes Gesetzes. Dar-
 nach scheint die jetzige Regierung in den Bahnen ihrer Vor-
 gängerin wandeln zu wollen, deren Autorität durch solche Nicht-
 achtung ihrer eigenen Gesetze wahrlich nicht gefördert worden ist.
 Ein Unterschied, der zum Nachdenken über die Wandlung der
 Zeit anregt, ist der: früher wurde die stille Heiligkeit und heilige
 Stille des Karfreitags mit Gutheißung der Regierung durch
 werktägliche Arbeit gestört, jetzt aber durch das Spiel. Ich
 weiß das nicht, ob bei der Genehmigung des Wettspieles der
 betreffende Regierungsmann von dem Gedanken geleitet war:
 unserem Volk müssen wir neben dem Brot auch öffentliche Schau-
 stücke — panem et circences, sagt der Lateiner — bieten.
 Braucht aber unser Volk nicht noch etwas anderes? Zutweilen
 erscheinen mehr oder weniger gut geschriebene Zeitungsaufsätze
 — auch Minister gehenab und zu unter die Journalisten —, welche
 die materialistischen Masseninstinkte unseres Volkes und das
 Fehlen der starken moralischen Motive beklagen und zugleich
 wünschen, daß unser Volk seine moralische Mission erkenne. Wenn

es in einem solchen Artikel dann weiter heißt: „Vielleicht geben
 die Tage öfterlicher Ruhe und feiertäglicher Stimmung doch
 manchem die Muße, in seinen eigenen Busen zu greifen und eine
 Gewissensforschung anzustellen, inwieweit er es in der Rücksicht
 auf das Wohl des Ganzen, die heute nötiger ist denn je, hat
 fehlen lassen“, so wird man solcher Aeußerung nur zustimmen
 können; wir werden aber auch fragen dürfen: „Welcher Tag
 könnte mehr diesem Aufrütteln der starken moralischen Motive dienen
 als der Karfreitag?“ Man wird mir einwenden, daß solche
 Wirkung des Karfreitags doch nicht so sehr beeinträchtigt werden
 kann, wenn etwa 6000 Zuschauer auf den Sportplatz gehen, von
 denen doch sicherlich auch manche jene Motive auf sich wirken
 ließen. Aber mir handelt es sich doch darum, daß der ganze
 Karfreitag bis zum Abend als der Tag der stillsten Feier-
 täglichkeit vom ganzen Volk betrachtet wird.

Aber die Sache hat noch eine andere Seite. Mein Beruf
 bringt es mit sich, daß ich mit Führern und Anhängern der ver-
 schiedensten Parteien zu verkehren habe; und da vermeide ich es
 nie, auch über Zeitfragen und die völkerverzerrlichen Zeitaufgaben
 mit ihnen zu sprechen. Und aus solchen Ausprachen habe ich
 den Eindruck gewonnen, daß man das Religiöse heute mehr als
 zuvor als einen starken Machtfaktor des öffentlichen Lebens gelten
 läßt, auch in solchen Kreisen, die früher viel gegensätzlicher zu
 Religion und Kirche standen. Ich kann mich darin täuschen,
 aber ich habe den Eindruck. Ich habe ihn auch aus dem Lesen
 der Zeitungen gewonnen. Da ich die Aufgabe hatte, die Tages-
 presse auf ihre Stellung zu Religion und Kirche zu prüfen und
 Früher und Jetzt vergleichen kann, darf ich vielleicht doch ein Ur-
 teil darüber aussprechen: Es ist eine erfreuliche Besserung ein-
 getreten, die ich im Einzelnen beweisen kann. Alles das ist mit
 ein Beweis, daß etwas von jenem idealen Demokratismus lang-
 sam sich durchsetzt, der einstens beim Beginn der Demokratisierung
 unserer Staatsverhältnisse in höchsten Worten fast enthusiastisch
 gepriesen wurde. Was meine ich? In der idealen Demokratie
 läßt man jede Denkweise, zumal wenn sie irgendwie zum inneren
 Aufbau dienen kann, gelten und fördert sie. Gegen diesen Grund-
 zug vergeht sich eine Regierung, wenn sie eine solche Einrichtung
 wie den Karfreitag, der einem großen Volksteil der heiligste Tag
 des Jahres ist, ungeschützt läßt.

Oder sollte die Regierung befürchten, daß sie durch den
 Schutz des Karfreitags öffentlich den Anschein erwecke, als sei sie
 mit der Kirche irgendwie noch verknüpft, als sei der moderne
 Staat doch noch abhängig von der Kirche? Wenn meine Be-
 obachtungen einer stärkeren Objektivität im Volksurteil über
 Religion und Kirche, vielleicht darf ich sagen: einer stärkeren
 Pietät gegen das Heilige, richtig sind, so braucht eine Regierung
 diesen Anschein nicht zu fürchten. Ich glaube nicht, daß, wenn
 die Veranstaltung am Karfreitag untersagt worden wäre, aus der
 Allgemeinheit Proteste laut geworden wären, höchstens von ein-
 zelnen Verächtern des Heiligen. Das wären aber doch nur ein-
 zelne gewesen.

Aber derer, denen das Wettspiel ein Vergernis
 gewesen ist, sind viele. Das darf ich mit gutem Recht be-
 tonen. Was werden sie jetzt tun? Sie werden die Zahl der
 üblichen Protestversammlungen nicht vermehren. Sie werden in
 keiner Weise streifen, auch nicht mit ihren Gebeten für die Obrig-
 keit. Sie werden sich mit einer stillen Zustimmung zu der Ten-
 denz meines Artikels begnügen. Vielleicht werden sie sich aber
 doch nach dieser Stellungnahme der Regierung ein Urteil über
 sie bilden. Bei der Stimmung Vieler wird vielleicht die Meinung
 aufkommen können, als sei die Regierung von antichristlichen Ab-
 sichten geleitet. Ob es gut und geraten ist, diese unwägbareren
 Dinge zu übersehen oder als Nichtigkeiten anzusehen, diese Frage
 stelle ich. Die Antwort möchte ich den Verantwortlichen überlassen.
 Hindenlang.

o o o o Gute Geschäfte. o o o o

Auf der Generalversammlung des Groß-Lichterfelders „Bau-
 vereins“ A.-G. in Berlin berichtete ein Mitglied des Aufsichtsrats,
 daß die günstige Konjunktur weiter anhalte. So sei es
 z. B. gelungen, einen sehr ungünstigen Geländeblock von 9 Morgen,

der bei der Gesellschaft mit 8200 Mk. zu Buch stand, für 100 000 Mk. zu verkaufen; für einen anderen Komplex, der mit 2000 Mk. zu Buch steht, konnten 55 000 Mk. erzielt werden. — Ist das deutsche Volk wirklich dazu da, diesen Herrschaften die Taschen zu füllen? Mühte nicht dafür gesorgt werden, daß dieser Wertzuwachs am deutschen Boden der Allgemeinheit zugeführt wird, durch deren Arbeit er überhaupt erst entstanden ist?

o o o Gottesdienstanzeiger. o o o

Sonntag, den 11. April:
Stadtkirche 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Brecht. 10 Uhr: Stadtpfr. Kühlewein.
11 Uhr: Christenlehre, Stadtpfarrer Kühlewein.
Kleine Kirche 10 Uhr: Kindergottesdienst, Dekan Rapp. 6 Uhr: Stadtvikar Münzel. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst Oberhofprediger Fischer.
Schloßkirche 10 Uhr: Stadtvikar Köbel.
Johanneskirche 8 Uhr: Stadtvikar Kiefer. 10 Uhr: Stadtpfr. Schulz.
11 Uhr Christenlehre: Stadtpfr. Schulz. 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvikar Kiefer.
Christuskirche 10 Uhr: Stadtpfr. Schilling. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar Kiefer.
Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtvikar Bag. 1/2 12 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Schilling.
Lutherkirche 1/2 10 Uhr: Stadtpfr. Weidemeier. 1/2 12 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Bag.
Eudwig Wilhelm-Krankenheim 5 Uhr: Köbel.
Beiertheim 9 Uhr: Stadtvikar Münzel. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Münzel.
1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvikar Münzel.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Kay. 1/2 8 Uhr: Missionar Sigler.
Stadtteil Mühlburg. 1/2 10 Uhr: Kandidat Weisser. 1/2 11 Uhr Nachholung einer Konfirmation und Christenlehre: Stadtpfr. Schulz.
Wochengottesdienste.
Kleine Kirche: Donnerstag, 6 Uhr: Missionar Schäfer.
Lutherkirche: " 8 Uhr: Stadtvikar Bag.
Johanneskirche: " 8 Uhr: Stadtpfarrer Schulz.
Beiertheim: " 1/2 8 Uhr: Stadtvikar Münzel.

Konfirmandensaal der Lutherkirche.
Montag, 12. April, abends 1/2 9 Uhr, Vorbereitung für die Helfer.
Dienstag, 13. April, abends 8 Uhr, Jungmädchenbund (ält. Abt.).
Freitag, 16. April, abends 8 Uhr, Jungmädchenbund (jüng. Abt.).

Evangelische Stadtmision Karlsruhe, Adlerstraße 23.
Sonntag, 1/2 12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 4 Uhr, Jungfrauenverein, Schwester Luise. 4-9 Uhr, Mädchenklub, Oberkirchenratsgebäude, Srl. Thiele. 8 Uhr, Allg. Versammlung, Insp. Schmidt. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigtausgabe. Donnerstag, 8 Uhr, Gesangchor, Stadtm. Lieber. 8 Uhr, Gebetsstunde, Schw. Luise. Freitag, 6 Uhr, Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst, Srl. Thiele. 8 Uhr, Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. — Sonntag, Diakonissenhauskapelle, 1/2 12 Uhr, Kindergottesdienst, Srl. Thiele. Erbprinzenstr. 12, 4 Uhr, Jungfrauenverein, Srl. Weber. Scheffelstraße 37, 3 Uhr, Jungfrauenverein, Srl. Schweickert. Kreuzstraße 23, 8 Uhr, Blaukreuz-Versammlung, Stadtm. Höfchele. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde, Scheffelstraße 37, 3. Stod, Srl. Thiele.
Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstraße 77.
Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Scheurer. 4 Uhr, Jungfrauenverein. 8 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Rauber. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blau-Kreuz-Verein. Dienstag, 4 Uhr, Bibelstunde f. Frauen u. Jungfrauen. 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer und Jünglinge. Mittwoch, 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, 8 Uhr, Allg. Versammlung, Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Seminaristenkränzchen. Freitag, 8 Uhr, Töchterverein. 8 Uhr, Sonntagschulvorbereitung.

o o o Kirchlicher Vereinsanzeiger. o o o

Kirchlich-politive Vereinigung Karlsruhe.
Deffentlicher Vortrag
Freitag, den 16. April 1920, abends 8 Uhr
im Gemeindehaus der Weststadt, Bläckerstraße 20, von Herrn Stadtvikar Hemmer-Karlsruhe über „Was Ihr wollt“.
Unsere Gemeindeglieder werden zu diesen Veranstaltungen hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Evang. Südstadt-Kirchenchor.
Am Mittwoch, den 14. April, abends 8 Uhr, findet im Gemeindehaus unsere
ordentliche Generalversammlung
statt, wozu unsere aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Evang. Männerverein der Südstadt.
Am Sonntag, den 18. April, abends 1/2 8 Uhr, im Evang. Gemeindehaus der Südstadt

Musikabend
zu Ehren der Evang. Krankenpflegestation der Südstadt, ausgeführt von Orchester und von Solisten des Münz'schen Konservatoriums.
Eintrittskarten für nummerierte Plätze zu 2.20 Mk. (einschl. Steuer) und für unnummerierte Plätze zu 1.10 Mk. (einschl. Steuer) sind im Vorverkauf zu haben bei J. S. Eisele, Werderplatz 41, M. Schneider (Julius Söbde Nachf.), Schützenstr. 38, Adolf Seeger, Bäckermeister, Augartenstr. 40, Alex. Reiff, Zigarrengeschäft, Rüppurrerstr. 8 sowie an der Abendkasse.
Die Gesamteinnahme fließt in Anerkennung der ebenso selbstlos wie jegensreichen Arbeit der Krankenpflegestation dieser Einrichtung zu.
Der Vorstand.

o o o An die Leser. o o o

Zur heutigen Nummer möchte ich bemerken: Es tut mir leid daß schon in der zweiten Nummer des wieder erstandene Gemeindeboten ein Artikel stehen muß, der an einem lokalen Vorkommnis Kritik übt. Aber daraus können die Gemeindeglieder ersehen, wie notwendig eine evangelische Stimme in der Deffentlichkeit ist.

Darum muß unser Blatt erhalten bleiben. Das kann nur dadurch geschehen, wenn die Zahl der Besteller groß genug wird. Etliche Leser haben einen Satz im Aufruf mißverstanden, nämlich den Satz: Es ist nicht mehr möglich, allen Gemeindegliedern unentgeltlich das Blatt zuzustellen. Sie haben das Wort „allen“ betont und gemeint, es genüge, wenn eine gewisse Zahl sich auf das Blatt abonniere; sie rechneten sich aber zu denen, die das nicht zu tun brauchen. Das ist irrig. Von jetzt ab erhält das Blatt nur der Abonnent.

Auf einen Fortschritt möchte ich besonders aufmerksam machen den wir der neuen Zustellungsweise verdanken: es können nun auch die Evangelischen aus dem ganzen Ortspostbezirk Karlsruhe unser Blatt beziehen. Wie oft ist uns aus Mühlburg, aus der Gartenstadt früher der Wunsch geäußert worden, auch in den Außenkirchengemeinden das Blatt austragen zu lassen. Wir mußten immer sagen: das ist nicht möglich. Wir hoffen daß nun nach dieser Aenderung uns auch aus diesen Kirchengemeinden recht viel Bestellungen zugehen. Ein Bestellzettel oder eine Postkarte an die Druckerei Fidelitas genügt, und das Blatt wird den Bestellern durch die Post gegeben.

Noch hat die Zahl der Besteller die erwünschte und notwendige Höhe nicht erreicht. Nachdem wir einen Aufruf hinaus gegeben und die 1. Nummer umsonst an den Kirchentüren haben verteilen lassen, können wir nicht noch mehr tun. Einzelne Gemeindeglieder haben in dankenswerter Weise geworben. Unser kirchlichen Vereine müssen es auch in der kleinsten Versammlung tun. Daß unser Blatt zu möglichst vielen Gemeindegliedern kommt, liegt in ihrem Vereinsinteresse. Durch unser Blatt mit seinen Aufsätzen und Anzeigen wird das Vereinsleben mächtig gefördert. Fehlt das Organ der Veröffentlichung, so stockt das Vereinsleben.

Darum werbet, werbet! Die Schriftleitung.

Inhalt: Sonntagsgedanken. — Der Herr. — Mein Ostermontag. — Die neue Verfassung der badischen Landeskirche. — Karfreitag und Sport. — Gute Geschäfte. — Gottesdienstanzeiger. — Kirchlicher Vereinsanzeiger. — An die Leser.

Druck der Buchdruckerei Fidelitas G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6.